

HEYNE &



im  
WILHELM HEYNE VERLAG

Eine ausführliche Übersicht über alle  
**Warhammer-40,000**-Romane  
finden Sie im Anhang dieses Buches.



AARON DEMBSKI-BOWDEN

# SCHLACHT UM HELSREACH

SPACE MARINE BATTLES

*Roman*

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der englischen Originalausgabe

HELSREACH

Deutsche Übersetzung von Christian Jentzsch



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete

FSC®-zertifizierte Papier *Super Snowbright*

liefert Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

Deutsche Erstausgabe 10/2011

Redaktion: Catherine Beck

Copyright © 2010 by Games Workshop Ltd.

Umschlagbild: Jon Sullivan / Games Workshop Ltd.

Karten: Rosie Edwards & Darius Hinks / Games Workshop Ltd.

Printed in Germany 2011

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-53388-2

[www.heyne-magische-bestseller.de](http://www.heyne-magische-bestseller.de)

Games Workshop, the Games Workshop logo, Warhammer and the Warhammer logo, Black Library and the Black Library logo, BL Publishing and the BL Publishing logo, Warhammer 40,000, the Warhammer 40,000 device, 40K and all associated marks, names, place names, creatures, locations, weapons, units, characters, illustrations, vehicles, unit insignia, devices, logos and images from the Warhammer world and the Warhammer 40,000 universe are either ®, ™ and/or © Games Workshop Ltd. 2000–2011, variably registered in the UK and other countries around the world. Used under license to Wilhelm Heyne Verlag, München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH. All rights reserved.

*Für Katie,  
weil du Ja gesagt hast*



TEIL EINS



*Ritter im Exil*





## PROLOG

*Ritter des Inneren Kreises*

Ich werde auf dieser Welt sterben.

Ich kann nicht sagen, woher diese Überzeugung stammt. Was sie hervorgebracht hat, ist mir ein Rätsel, und doch hat sich der Gedanke wie ein Virus hinter meiner Stirn eingenistet und wächst und gedeiht dort. Fast fühlt er sich wirklich genug an, um sich und sein Verderben wie eine echte Krankheit auch auf den Rest meines Körpers auszudehnen.

Es wird bald geschehen, in den kommenden Nächten aus Blut und Feuer. Ich werde meinen letzten Atemzug tun, und wenn meine Brüder zu den Sternen zurückkehren, wird meine Asche über die unvergleichliche Erde dieser verwünschten Welt verstreut.

*Armageddon.*

Allein der Name bringt mein Blut in Wallung, bis brennendes Öl durch meine Adern kreist. Ich verspüre jetzt Wut, heiß und stark, die mein Herz erfasst und sich wie brodelndes Gift durch meine Glieder ausbreitet.

Als das Gefühl – und es ist in der Tat eine körperliche Empfindung – meine Fingerspitzen erreicht, ballen sich meine Hände zu Fäusten. Ich bewirke es nicht, es geschieht einfach. Wut ist für mich so natürlich wie Atmen.

Weder fürchte ich ihren Einfluss auf meine Handlungen, noch lehne ich sie ab.

Ich bin stark, nur dazu geschaffen, für den Imperator und das Imperium zu töten. Ich bin rein, trage nur das dunkelste Schwarz und bin ausgebildet, sowohl in spirituellen Dingen als auch im Krieg zu führen. Ich bin die Inkarnation der Wut und lebe nur, um zu töten, bis ich schließlich getötet werde.

Ich bin eine Waffe im Ewigen Kreuzzug, um die Herrschaft der Menschheit über die Sterne zu etablieren.

Doch Stärke, Reinheit und Wut werden nicht reichen. Ich werde auf dieser Welt sterben. Ich werde auf Armageddon sterben.

Bald werden meine Brüder mich auffordern, den Krieg zu weihen, der mein Tod sein wird.

Der Gedanke plagt mich nicht, weil ich den Tod fürchte, sondern weil mir ein sinnloser Tod verhasst ist.

Aber dies ist keine Nacht, um über solche Dinge nachzudenken. Meine Vorgesetzten und Brüder haben sich versammelt, um mich zu ehren.

Ich bin nicht sicher, ob ich es verdiene, aber wie meine kranken Vorahnungen behalte ich auch diesen Gedanken für mich. Ich trage Schwarz und starr e durch die Augenschlitze der Schädelvisage des unsterblichen Imperators. Für einen wie mich ziemt es sich nicht, Zweifel, Schwäche oder auch nur einen Hauch Blasphemie erkennen zu lassen.

In der heiligsten Kammer unseres uralten Flaggschiffs lasse ich mich auf die Knie sinken und neige den Kopf, weil dies von mir verlangt wird. Nach eineinhalb Jahrhunderten ist die Zeit gekommen, und ich wünschte, sie wäre es nicht.

Mein Mentor – der Krieger, der mein Bruder, Vater, Lehrer und Meister war – ist tot. Nach einhundertund-

sechshundsechzig Jahren unter seiner Anleitung stehe ich nun kurz davor, seinen Mantel zu erben.

Dies sind meine Gedanken, als ich vor meinen Vorgesetzten knie, dieses freudlose Gemisch aus dem Tod meines Meisters und meines eigenen unmittelbar bevorstehenden. Dies ist die Schwärze, die unausgesprochen gärt.

Endlich, ohne sich meiner geheimen Qualen bewusst zu sein, sagt der Großmarschall meinen Namen.

»Grimaldus«, begann Großmarschall Helbrecht. Seine Stimme war ein gutturales Grollen, heiser vom Brüllen der Befehle und Schlachtrufe in hundert Kriegen auf hundert Welten.

Grimaldus hob nicht den Kopf. Der Ritter schloss seine beunruhigend sanften Augen, als könne diese Geste die Zweifel in seinem Schädel einsperren.

»Ja, Milord.«

»Wir haben Sie hergebracht, um Sie zu ehren, so wie Sie uns schon so viele Jahre geehrt haben.«

Grimaldus sagte nichts, da er spürte, dass seine Zeit zu sprechen noch nicht gekommen war. Er wusste natürlich, warum sie ihn jetzt ehrten, und das Wissen war bitter. Mordred – Grimaldus' Mentor, ein Reclusiarch des Ewigen Kreuzzugs – war tot.

Nach dem Ritual würde Grimaldus seinen Platz einnehmen.

Es war eine Ehre, auf die er hundertsechshundsechzig Jahre gewartet hatte.

Eineinhalb Jahrhunderte Zorn, Mut und Schmerz seit der Schlacht aus Feuer und Blut, wo er Morreds Aufmerksamkeit erregt hatte, der zu diesem Zeitpunkt zwar schon alt, aber ungebeugt gewesen war und im jungen Grimaldus einen blühenden Kern des Potenzials erkannt hatte.

Eineinhalb Jahrhunderte seit seiner Einführung in die untersten Ränge der Bruderschaft der Ordenspriester, um dann im Schatten seines Meisters aufzusteigen, wissend, dass er im Feuer des Kriegs geschmiedet wurde, um seinen alternden Mentor eines Tages zu ersetzen.

Über eineinhalb Jahrhunderte des Glaubens, er werde den Titel nicht verdient haben, wenn er ihm schließlich verliehen würde.

Nun war die Zeit gekommen, und an seiner Überzeugung hatte sich nichts geändert.

»Wir haben Sie gerufen«, sagte Helbrecht, »damit Sie beurteilt werden.«

»Ich habe den Ruf beantwortet«, sagte Grimaldus in der Stille des Reclusiams. »Ich unterwerfe mich Ihrem Urteilspruch, Milord.«

Helbrecht trug keine Rüstung, sah dadurch aber kaum weniger massig aus. In knochenweiße Gewänder mit seinem persönlichen schwarzen Wappen gehüllt, stand der Großmarschall im Dorntempel, und seine Hände hielten einen verzierten Helm mit allem ihm gebührenden Respekt.

»Mordred ist tot«, murmelte Helbrecht mit seiner tiefen Stimme. »Vom Erzfeind erschlagen. Sie, Grimaldus, haben einen Meister verloren. Wir alle haben einen Bruder verloren.«

Der Dorntempel, ein Museum, ein Reclusiam, ein Sanktuarium mit Bannern aus zehntausend Jahren der Kreuzzüge, wurde kurz lebendig, als die Ritter im Schatten ihrer Zustimmung mit den Worten ihres Lehnsherrn Ausdruck verliehen.

Stille kehrte wieder ein, und Grimaldus hielt den Blick auf den Boden gerichtet.

»Wir betrauern seinen Verlust«, sagte der Großmarschall, »ehren aber seine Weisheit mit der Ausführung dieses seines letzten Befehls.«

*Es ist so weit.* Grimaldus spannte sich innerlich. *Zeig keine Schwäche. Zeig keine Zweifel.*

»Grimaldus, Kriegerpriester des Ewigen Kr euzzugs. Reclusiarch Mordred war der Überzeugung, nach seinem Tode würden Sie von unseren Ordenspriestern der würdigste sein, seinen Platz einzunehmen. Seine letzte Empfehlung vor der Rückgabe seiner Gensaat an den Orden war die, dass Sie von allen Ihren Brüdern derjenige sein sollen, der in den Rang eines Reclusiarchen erhoben wird.«

Grimaldus öffnete die Augen und leckte sich die Lippen, die plötzlich trocken waren. Langsam hob er den Kopf zum Gesicht des Großmarschalls und sah Mordreds Helm – einen grinsenden Stahlschädel – in den vernarbten Händen seines Ordensmeisters.

»Grimaldus«, sagte Helbrecht ohne auch nur einen Anflug von Emotion in der Stimme. »Sie sind bereits Veteran und waren früher einmal der jüngste Schwertbruder in der Geschichte der Black Templars. Als Ordenspriester war Ihr Leben ohne Feigheit und Schande, und Ihre Inbrunst und Ihr Glaube waren unerreicht. Es ist meine Überzeugung und nicht nur der Wunsch Ihres gefallenen Meisters, dass Sie die Ehre annehmen, die wir Ihnen jetzt anbieten.«

Grimaldus nickte, sagte aber nichts. Seine Augen, die so täuschend weich dareinschauten, flackerten nicht. Die geschlitzten Sichtlinsen des Helms hatten die volle dunkelrote Farbe arteriellen Bluts. Die Totenmaske war ihm absolut vertraut – das Antlitz seines Meisters, wenn die Ritter in den Krieg zogen, und damit das Antlitz seines Meisters für einen Großteil seines Lebens.

Die Skelettvisage grinste.

»Erheben Sie sich, wenn Sie diese Ehre ablehnen wollen«, endete Helbrecht. »Erheben Sie sich, und verlassen

Sie diese heilige Kammer , wenn Sie keinen Platz in der Hierarchie unseres höchst edlen Ordens bekleiden wollen.«

Er sagt mir, ich soll mich erheben, wenn ich der mir angebotenen großen Ehre den Rücken kehren will. Den Raum verlassen, wenn ich keinen Platz unter den Anführern des Ewigen Kreuzzugs einnehmen will.

Ich bewege mich nicht. Trotz meiner Zweifel bleiben meine Muskeln starr. Die stählerne Maske grinst höhnisch, eine finstere, spöttische Fratze, die aufgrund ihrer brutalen Vertrautheit beruhigt. Aus dem Grab grinst Mordred mich an.

Er hat geglaubt, dass ich ihr er würdig bin. Alles andere ist unwichtig. Ich habe nie erlebt, dass er sich geirrt hätte.

Ich spüre, wie sich der Anflug eines Lächelns auf meine Lippen schleicht. Es will nicht ver gehen, wie sehr ich auch versuche, es zu unter drücken. Hier knie ich, in diesem heiligen Saal, aber es ist ein privater Augenblick, obwohl viele Dutzend meiner Brüder an den mit Bannern behangenen Wänden stehen und zuschauen.

Vielleicht halten sie mein Lächeln fälschlicherweise für ein Zeichen von Selbstvertrauen?

Ich werde niemals fragen, weil es mir egal ist.

Schließlich nähert sich Helbrecht und zückt mit dem seidigen Rasseln von Stahl auf Stahl die heiligste Klinge im Imperium der Menschheit.

Das Schwert war so alt, wie dies eine menschliche Reliquie nur sein konnte, nachdem sie gleich nach der Großen Ketzerei auf Terra geschmiedet worden war. In diesen Zeiten der Sagen und Legenden wurde sie von

Sigismund in die Schlacht getragen, erster Champion des Imperators und Lieblingssohn des Primarchen Rogal Dorn.

Die Klinge selbst, so lang wie ein Sterblicher groß, war aus den zerbrochenen Überresten von Dorns eigenem Schwert geschmiedet worden. In diesem Tempel, wo die größten Artefakte des Ordens ehrerbietig in Stasensfeldern aufbewahrt werden, um dem Zahn der Zeit zu trotzen, hielt der Großmarschall den heiligsten Schatz der Black Templars in den Händen.

»Sie werden weitere Rituale innerhalb der Bruderschaft der Ordenspriester erleben«, sagte Helbrecht mit feierlicher Stimme. »Hier und jetzt erkenne ich Sie als Erben des Mantels Ihres Meisters an.«

Die silberne Spitze der Klinge senkte sich und zeigte direkt auf Grimaldus' Kehle. »Sie haben zweihundert Jahre lang Krieg an m einer Seite geführt, Grimaldus. Werden Sie mir auch als Reclusiarch das Ewigen Kreuzzugs zur Seite stehen?«

»Das werde ich, Milord.«

Helbrecht nickte und schob das Schwert in die Scheide. Grimaldus spannte sich wieder, drehte den Kopf und bot seine Wange dar.

Mit der Gewalt eines Hamm ers krachte Helbrechts Faust gegen den Kiefer des Ordenspriesters. Grimaldus grunzte, als er den Kupfergeschmack seines eigenen Bluts – des Bluts seines Primarchen – im Mund hatte, und er grinste seinen Ordensmeister mit rosa verfärbten Zähnen an.

Helbrecht redete weiter. »Ich ernenne Sie zum Reclusiarchen des Ewigen Kreuzzugs. Sie sind nun ein Anführer unseres gesegneten Ordens.« Der Großmarschall hob die Hand und zeigte die Flecken von Grimaldus' Blut an seinen gekrümmten Fingern. »Als ein Ritter des

Inneren Kreises möge dies der letzte Streich sein, den Sie unbeantwortet lassen.«

Grimaldus nickte, entspannte seine Kiefermuskeln, beruhigte seinen Herzschlag und rang den jähen Drang zu töten nieder. Obwohl er den rituellen Hieb erwartet hatte, brüllten seine Instinkte ihm zu, entsprechend zu reagieren.

»So ... wird es sein, Milord.«

»Und so sollte es sein«, sagte Helbrächt. »Erheben Sie sich, Grimaldus, Reclusiarch des Ewigen Kreuzzugs.«

---

---

# I

## Ankunft

Nach seiner rituellen Einführung in die höchsten Ränge des Ordens blieb Grimaldus noch ein paar Stunden allein im Dorntempel.

Ohne eine Brise, die Leben in die spartanische Kammer hauchen konnte, hingen die großen Banner reglos herab, manche im Laufe der Zeit verblichen, andere farbenprächtig und grell und einige sogar mit getrockneten Blutspritzern. Grimaldus betrachtete die Banner der Kreuzzüge seiner Brüder.

*Lastrati*, Schädelhaufen und glühende Brenner, die den Abnutzungskrieg auf der Oberfläche jener verwünschten Ketzerwelt symbolisierten ...

*Apostasie*, auf der der Aquila an den Globus gekettet war, als die Templars zum ersten Mal seit mehreren Tausend Jahren zum Heiligen Terra gerufen worden waren, um das Blut des falschen Senators Vandire zu vergießen ...

Und weiter zu den jüngeren Kriegen, in denen Grimaldus selbst eine Rolle gespielt hatte – *Vinculus*, wo ein Schwert einen Dämon aufspießte, da die Ritter auf die verfluchten Anhänger des Erzfeinds geprallt waren in der großen Schlacht des Feuers und Bluts – als Grimaldus aus den Reihen der Schwertbrüder erwählt worden war und seinen Aufstieg durch die Ränge der Bruderschaft der Ordenspriester begonnen hatte.

Viele Dutzend Banner hingen in der unbewegten Luft

an den Wänden und von der mit Schnitzereien verzierten Decke herab und erzählten die Geschichten errungenen Ruhms und verlorenen Lebens in jeder Facette des Ewigen Kreuzzugs.

Das einzige Geräusch, abgesehen von Grimaldus' eigenem Atem, war das knisternde Summen der Stasenfelder, in denen sich die Reliquien der Templars befanden. Grimaldus ging an einem vorbei, einem flimmernden Schleier aus rauchig-blauer Energie, durch den ein Bolter zu sehen war, der vor zweitausend Jahren Castellan Duron gehört hatte. Die Abschussmarkierungen, die in winzigsten gotischen Buchstaben in die Feuerwaffe geritzt waren, bedeckten die gesamte Waffe wie eine Heilige Schrift.

Grimaldus blieb eine Weile vor dem Sockel mit dem Bolter stehen, und es juckte ihn in den Fingern, den Öffnungscode in die Tastatur für die Bedienung des Schirmfeldgenerators einzutippen. Sie waren der Bruderschaft der Ordenspriester bekannt, da sie für die Wartung dieses Schreins verantwortlich war, und schon vor der Verleihung seines gegenwärtigen Rangs hatte Grimaldus die Maschinengeister der Reliquien in dieser Kammer durch rituelle Segnungen und Weihen geehrt.

Es war eine große Hilfe, die Waffen alter Helden zu tragen, und sei es nur, um sie nach einem Warpsprung zu säubern.

Nur auf einem der Sockel – und im Dorntempel waren über hundert Reliquien ausgestellt – befand sich, was Grimaldus suchte. Er blieb vor der kleinen Säule stehen und las die silberne Plakette unter dem pulsierenden Stasenfeld.

**Mordred  
Reclusiarch**

*»Wir werden im Leben nach dem Bösen beurteilt,  
das wir vernichten.«*

Unter den Worten war eine Tastatur, deren gotische Buchstaben in Blattgold aufgelegt waren. Grimaldus gab einen neunzehnstelligen Code für diesen speziellen Sockel ein, und das Stasenfeld wurde mit dem Knirschen alter Maschinen in dem steinernen Sockel heruntergefahren.

Auf der glatten Oberfläche des weißen Steinsockels lag eine Waffe, deaktiviert und stumm und ohne das bläuliche Licht, das sie geschützt hatte.

Ohne jedes Zeremoniell ergriff Grimaldus den Schaft des Streithammers und hob ihn auf. Der Kopf des Hammers aus heiligem Gold und gesegnetem Adamantium hatte die Form von Adlerflügeln über einem stilisierten Templar-Kreuz. Der Schaft war aus dunklem Metall und so lang wie der Arm des Ritters.

Der kunstvoll gestaltete Kopf der Waffe fing den matten Schein der Lichtkugeln an den Wänden ein und reflektierte ihn in einem kurzen Aufblitzen, als er die Waffe in den Händen drehte.

Der Krieger-Priester blieb eine ganze Weile so stehen.

»Bruder«, ertönte eine Stimme hinter ihm. Grimaldus drehte sich um und hob instinktiv die Waffe.

Obwohl er die Reliquie noch nie zuvor in der Hand gehalten hatte, fanden seine vernarbten Fingerspitzen die Aktivierungsrune am Schaft, bevor sein Herz auch nur einen Schlag tun konnte. Der geflügelte Hammerkopf leuchtete in bedrohlicher Helligkeit auf, und Schlangen zischender Elektrizität flackerten über das goldene und silberne Metall.

Die Gestalt, die derart in grelles Licht gehüllt wurde, lächelte. In einem durch viele Jahrzehnte der Schlacht ramponierten Gesicht sah Grimaldus die Belustigung in den blassen Augen des jüngeren Ritters.

»Reclusiarch«, begrüßte ihn die Gestalt mit einer Neigung des Kopfes.

»Artarion.«

»Wir nähern uns unserem Ziel und werden in der nächsten Stunde in den Realraum zurückkehren. Ich habe mir die Freiheit genommen, dem Trupp Befehl zu geben, sich auf die Landung vorzubereiten.«

Artarions Grinsen war ebenso wie Artarion selbst hässlich anzusehen. Doch als Grimaldus das Lächeln schließlich erwiderte, lag darin, wie in seinen Augen, unvermutete Sanftheit.

»Diese Welt wird brennen«, sagte der Krieger-Priester ohne den geringsten Schatten eines Zweifels in der Stimme.

»Es ist nicht die erste.« Artarions zerkratzte Lippen teilten sich und zeigten Stahlzähne – ein Implantat infolge einer fünfzehn Jahre zuvor erlittenen Schussverletzung. Die Kugel hatte ihn von der Seite in die Wange getroffen und ihm den Kiefer zerschmettert. Das Narbengewebe auf der linken Gesichtseite trug einiges zu dem dünnen, hohnlächelnden Anblick bei, den er ohne Helm bot. »Es ist nicht die erste«, wieder holte er, »und wird auch nicht die letzte sein.«

»Haben Sie die Projektionen gesehen? Die Auspex-Ergebnisse, die Anzahl der Schiffe, die sich bereits in den hiesigen Systemen befinden, und die Berichte über jene, die noch unterwegs sind?«

»Ich habe das Interesse verloren, als die Zahlen zu groß wurden, um sie an den Fingern abzuzählen.« Artarion schnaubte über seinen eigenen mäßigen Witz. »Wir werden kämpfen und siegen oder kämpfen und sterben. Eigentlich ändert sich immer nur die Farbe des Himmels, unter dem wir kämpfen, und die Farbe des Bluts an unseren Klingen.«

Grimaldus senkte den Croziushammer, als gehe ihm erst jetzt auf, dass er ihn immer noch in Bereitschaft

hielt. Als der knisternde Lichtschein um die Waffe erlosch, wurde es sofort dunkler. An die Stelle der Helligkeit trat der durchdringende Geruch nach Ozon, jene seltsame Frische nach einem Gewitter. Die Energiezellen im Schaft des Hammers jaulten, als sie sich widerwillig abkühlten. Der Geist der Waffe hungerte nach Krieg.

»Gesprochen mit dem Herzen eines Soldaten, aber Sie sollten nicht so abfällig sein. Dieser Feldzug ... Er trägt die Last der Geschichte. Es wäre ein schwerer Fehler, dies lediglich als einen weiteren Konflikt für die Ehren tafeln zu betrachten.«

Die Weichheit hatte Grimaldus' Stimme jetzt verlassen. Er sprach mit der bitteren Leidenschaft, die Artarion nur zu gut kannte, inbrünstig und voller Vorfreude – die gegrollte Herausforderung eines Raubtiers im Käfig. »Die Oberfläche dieser Welt wird brennen, bis alle großen Errungenschaften der Menschheit darauf nur noch Asche und Erinnerungen sind.«

»Ich habe noch nie zuvor gehört, dass Sie behauptet haben, wir würden verlieren, Bruder.«

Grimaldus schüttelte den Kopf, und seine Stimme war immer noch leise und fiebrig. »Der Planet wird brennen, ob wir siegen oder verlieren. Ich rede von der dem kommenden Kreuzzug zugrunde liegenden Wahrheit.«

»Sind Sie so sicher?«

»Ich spüre es im Blut. Ob wir gewinnen oder verlieren«, sagte der Ordenspriester, »wenn Armageddons letzter Tag kommt, werden jene von uns, die noch am Leben sind, erkennen, dass kein Krieg zuvor uns jemals so teuer zu stehen gekommen ist.«

»Haben Sie diese Besorgnis dem Großmarschall mitgeteilt?« Artarion kratzte sich im Nacken, da seine Fingerspitzen das Jucken in der Haut um eine Spinalbuchse zu lindern suchten.

Grimaldus gluckste, verblüfft über die Naivität seines Bruders.

»Glauben Sie, ich müsste es ihm erst sagen?«

Nur wenige Schiffe im Imperium der Menschheit kamen an die letale Erhabenheit der *Ewiger Kreuzfahrer* heran.

Manche Schiffe kreuzten wie die Segelschiffe des alten Terra zwischen den Sternen, mit einer feierlichen, gemessenen Eleganz. Die *Ewiger Kreuzfahrer* zählte nicht zu diesen. Wie ein von Rogal Dorn persönlich in die Leere geschleuderter Speer pflügte das Flaggschiff der Templars seit zehntausend Jahren des Kriegs durch das All. Seine Triebwerke ließen Kondensstreifen aus Plasma hinter sich zurück, da sie das Schiff in der Wiederholung des Großen Kreuzzugs des Imperators von Welt zu Welt trugen.

Und die *Kreuzfahrer* war nicht allein.

Hinter ihr tosten die Triebwerke der Großkampfschiffe *Nachtwache* und *Majestät*, bemüht, Schritt und Lanzenformation mit ihrem Flaggschiff zu halten. Im Kielwasser dieser schweren Kreuzer – eigentlich ein Schlachtkreuzer und zwei kleinere Angriffskreuzer – bildete ein Geschwader von Fregatten den Rest der Lanze. Diese insgesamt sieben schnellen Begleitschiffe hatten sehr viel weniger Mühe, in Formation mit der *Kreuzfahrer* zu bleiben.

Das Schiff kehrte in den Realraum zurück, während farblose Schwaden aus Warp-Smog das protestierende Gellerfeld umwallten und im leuchtenden Schein der Plasmatriebwerke entweichende Gase sichtbar wurden, die vor den Nullfeldern der dahinter auftauchenden Schiffe einen Schleier bildeten.

Vor ihnen lag eine aschfarbene Welt, verdunkelt von einer unsauberen Wolkendecke, die trotz des Aufruhrs ringsum sonderbar friedlich wirkte.

Ein Blick ins All um die verbitterte, gestrafte Welt Armageddons zeigte einen florierenden Subsektor des imperialen Raums, wo auch die wohlhabendsten Makropolwelten eine Vielzahl nur langsam heilender Wunden trugen.

Es war eine Raumregion, in der die Planeten vernarrt waren. Die Furcht vor Krieg und einem weiteren kolossalen sektorweiten Konflikt hing über den vielen Milliarden treuer Imperiumsbürger wie die beständige Drohung eines möglichen Gewitters.

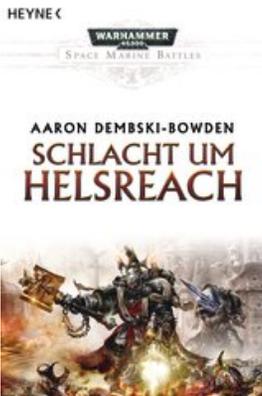
Es gab immer Stimmen, die behaupteten, das Imperium der Menschheit liege im Sterben. Diese Ketzer sprachen von den endlosen Kriegen der Menschheit gegen ihre mannigfaltigen Feinde und verkündeten, letzten Endes werde das Schicksal der Menschheit im Feuer vieler Millionen Schlachtfelder zwischen den ungezählten Sternen im Griff des Gott-Imperators entschieden.

Nirgendwo trafen die Worte dieser Seher und Propheten eher zu als im verwüsteten – doch wieder aufgebauten – Armageddon-Subsektor, der nach seiner größten Welt benannt worden war, einer Welt, deren Produktion wie auch Konsum ein gewaltiges und unerreichtes Ausmaß hatte.

Armageddon selbst war eine Bastion imperialer Stärke und spielte Regimenter von Panzern aus Manufakturen aus, die niemals stillstanden. Millionen Männer und Frauen trugen die ockerfarbene Rüstung der Stahllegion von Armageddon, deren Züge hinter der traditionellen Atemmaske dieser geehrten und berühmten Abteilung der Imperialen Armee verborgen waren.

Die Makropolen auf diesem Planeten reichten hoch in die stark verschmutzte Wolkendecke hinein, welche die Welt in ständiges Dämmerlicht tauchte. Keine wilden Tiere heulten auf Armageddon. Keine Raubtiere beschli-

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Aaron Dembski-Bowden

**Schlacht um Helsreach**  
Warhammer-40,000-Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Paperback, Broschur, 480 Seiten, 13,5 x 20,6 cm  
ISBN: 978-3-453-53388-2

Heyne

Erscheinungstermin: September 2011

++ An die Bewohner von Helsreach ++ Die Verteidigung wird aufrechterha...  
Die Streitkräfte des Imperiums der Menschen im 41. Jahrtausend erleiden einen Rückschlag nach dem anderen. Als der Planet Armageddon von Orks überfallen wird, werden die Black Templars zur Verteidigung der Stadt Helsreach entsandt. Ein selbstmörderischer Auftrag ...